

Bericht Projektreise GAW-Frauenarbeit nach Griechenland am 13.-22. April 2024



Die Teilnehmerinnen (v. l.): Anke Zimmermann, Petra Dehe-Zecha, Maaja Pauska, Inge Rühl, Gisela Köbberling, Sarah Münch Annette Muhr-Nelson

Politische und wirtschaftliche Situation

Die Finanzkrise von 2010 dauert in Griechenland immer noch an, ihre Folgen sind noch heute spürbar. Aus Spargründen wurden damals die Gehälter im öffentlichen Dienst und die staatlichen Renten um die Hälfte gekürzt. Diese Kürzungen wurden immer noch nicht ausgeglichen. Deshalb sind die kirchlichen Lebensmittelausgaben in Thessaloniki und Katerini, die verarmte Griechen unterstützen, so wichtig.

Auch das Thema Flucht und Migration begleitete uns auf unserer Reise. Viele Mitglieder der Kirche haben Eltern oder Großeltern, die um 1923 aus Kleinasien geflohen sind. Nachkommen von Flüchtlingen zu sein, ist tief im Bewusstsein der Kirche verankert und trägt zu ihrem heutigen Engagement bei: „In unserer Kirche wissen wir, wie schnell die Rollen wechseln können. Diejenigen, die jetzt helfen, könnten bald schon wieder selbst Hilfe brauchen und diejenigen, denen einst geholfen wurde, können heute wiederum Bedürftige unterstützen“, berichtete einer unserer Gesprächspartner bei der NGO Faros in Athen. Alle Gemeinden bieten bei ihren Gottesdiensten Übersetzungen in Englisch, Farsi oder Albanisch an.

Auf unserer Reise trafen wir überraschend viele Menschen, die schon einmal in Deutschland gelebt haben – entweder weil ihre Eltern oder sie selbst in Deutschland gearbeitet haben (Anwerbeabkommen 1960).¹

Griechisch-Evangelische Kirche (GEK)

Von den 32 Gemeinden der Kirche konnten wir vier Gemeinden (Thessaloniki, Katerini, Volos, Athen-Exarchia) mit sehr unterschiedlichem Charakter besuchen: Die ersten beiden Gemeinden sind recht groß, die anderen beiden für unsere Verhältnisse sehr klein. Wir konnten drei Gottesdienste besuchen, die vom Frömmigkeitsstil her eher freikirchlichen Charakter hatten (Lobpreis-Musik, keine Liturgie, lange Predigten und Gebete).

Griechenland ist stark orthodox geprägt, stärker noch als z.B. Rumänien. Griechenland ist der einzige Staat der Welt, der die Orthodoxie zur Staatsreligion erklärt hat.² Protestanten waren lange Zeit starken Repressionen ausgesetzt. Das verbesserte sich, als das Land 1981 der EG beitrug und menschenrechtliche Standards umsetzen musste. Wir erfuhren in der deutschen Gemeinde in Athen, dass sogar evangelische Eltern ihre Kinder orthodox taufen lassen, um Nachteile und Hänseleien in der Schule zu vermeiden. Evangelische Gemeinden feiern Ostern am orthodoxen Termin, um sich an das gesellschaftliche Umfeld anzupassen. Evangelische werden oftmals nicht als „wirkliche Griechen“ wahrgenommen. Eine evangelisch-theologische Hochschule gibt es nicht. Wir haben allerdings einige getroffen, die an der Universität „allgemeine“ (d.h. orthodoxe) Theologie studiert haben.

Thessaloniki

Die Griechisch-Evangelische Kirche in Thessaloniki ist eine der größten Gemeinden der Griechisch-Evangelischen Kirche (GEK). Am Gottesdienst mit Worship-Band nahmen ungefähr 200 Erwachsene teil, hinzu kamen zahlreiche Kinder in der Sonntagsschule. Nach dem Gottesdienst gab es regen Andrang beim Kirchenkaffee. Der junge Pfarrer Sotiris Boukis scheint fortschrittlich und liberal zu denken.

Die Gemeinde betreibt seit 46 Jahren das Sozialprojekt „Christian Steki“ für Obdachlose, Arme, Geflüchtete und Drogenabhängige. Es wurde bereits mit GEKE-OPM-Mitteln unterstützt. Weitere Unterstützung kommt aus den USA. Von Montag bis Freitag erhalten 80 Personen täglich ein Essenspaket. Die Kleiderkammer öffnet einmal pro Woche. Neben der Koordinatorin und Köchin betreut ein Sozialarbeiter die Menschen, wenn sie es wünschen. Am wichtigsten sei die Suche nach Arbeit, berichtete er uns. In einer Gästewohnung können vier obdachlose Personen unterkommen.

Die Evangelische Kirche deutscher Sprache in Thessaloniki verfügt über eine Wohnung, die als Kirchenraum und Gemeindehaus genutzt wird. Den Pfarrdienst übernehmen deutsche Pfarrer*innen im Ruhestand, die jeweils ein Jahr bleiben. Die Pfarrwohnung wird ihnen kostenlos von der Gemeinde zur Verfügung gestellt. (So ist es auch in der deutschen Gemeinde in Athen). Im Rahmen des Projektes „Folitsa“ mietet die Gemeinde Wohnungen für geflüchtete Familien an.

¹ Bei einer repräsentativen Umfrage im Jahr 2000 gaben zehn Prozent der griechischen Bevölkerung an, in den vorangegangenen 40 Jahren einmal für einen kürzeren oder längeren Zeitraum in Deutschland gelebt zu haben, siehe <https://www.bpb.de/themen/deutschlandarchiv/241095/griechische-migration-nach-deutschland/>

² <https://de.wikipedia.org/wiki/Griechenland#Religionen>

In Thessaloniki konnten wir zwei von deutschen Kirchen unterstützte Organisationen für geflüchtete Frauen besuchen. NAOMI wurde 2016 gegründet und ist Sozialunternehmen, Ausbildungsstätte und Beratungsstelle in einem – eine einzigartige Mischung. Vier geflüchtete Personen sind in der Nähwerkstatt fest angestellt, drei Frauen und ein Mann. Sie alle haben in ihrem Heimatland eine Schneiderausbildung absolviert und erhalten den griechischen Mindestlohn (700 Euro netto). Sie nähen aus gebrauchten Stoffen Kleidung und Accessoires (Upcycling), darunter auch aus UNHCR-Decken, die 2015 im großen Camp in Idomeni zum Einsatz kamen. Andere Frauen absolvieren bei NAOMI eine Ausbildung zur Schneiderin. Die Sozialabteilung hilft, eine Wohnung zu finden und vermittelt zu anderen Organisationen.



Beim Flüchtlingsprojekt NAOMI in Thessaloniki

Casa Base ist eine NGO nahe einem Flüchtlingscamp am Rand von Thessaloniki. Im Diavata-Camp sind bis zu 1.000 Geflüchtete in 100 Wohncontainern untergebracht. Bis zu zehn Personen aus unterschiedlichen Familien teilen sich einen Container. Asylbewerber erhalten in Griechenland keine weiteren Leistungen außer der Unterbringung in einem Camp mit Verpflegung, sind also verpflichtet im Camp zu leben. Einige warten jahrelang auf ihren Asylbescheid. Außenstehenden ist der Zutritt zum Camp nicht erlaubt, tagsüber ist das Verlassen des Camps aber erlaubt.



Flüchtlingscamp bei Thessaloniki

Casa Base ist ein sicherer Raum für Frauen, in dem sie der Enge und Trostlosigkeit des Lagers entfliehen können.

Roula, ein junges Mädchen von 15 Jahren berichtete uns, dass sie bereits seit 6 Jahren mit ihren vier Geschwistern im Lager wohnt. Sie geht zur Schule, ihre Mutter hat zwei Jobs, der Vater ist stark sehbehindert. Sie möchte einmal Übersetzerin werden.

Im Casa Base können die Frauen erzählen, kochen, Griechisch- und Deutschkurse besuchen, Kleidung erhalten, nähen lernen und im Garten entspannen. Casa Base hat eine in Vollzeit angestellte Leiterin und wird ansonsten ausschließlich von der Arbeit von Freiwilligen getragen.



Katerini und NGO Perichoresis

Die Gemeinde in Katerini wurde 1923 von rund hundert Familien gegründet, die im Rahmen des griechisch-türkischen Bevölkerungsaustauschs aus Kleinasien geflüchtet waren. Sie erhielten die Erlaubnis in Katerini eine Kirche zu bauen. Diese wurde zwar 1930 von Fanatikern abgebrannt und dann wiederaufgebaut. Der evangelische Bürgermeister von Katerini wurde 1943 von den Nazis getötet. Im Jahr 1950 hatte die Gemeinde 5.000 Mitglieder. Danach schrumpfte sie wieder, da viele Griechen auswanderten in Richtung USA oder Deutschland.

In Katerini trafen wir Anna, die 84-jährige Leiterin der Frauenhilfe der Gemeinde (die es schon seit 100 Jahren gibt). Die rund 80 Frauen unterstützen Bedürftige innerhalb der Gemeinde und im Ausland, darunter 36 Kinder aus der Gemeinde, deren Familien Geld für ein Frühstück erhalten. Die Einnahmen kommen aus Handarbeitsbasaren. Annas Vater ist selbst aus Pontos in Kleinasien geflohen. Ihre Mutter wurde in Bulgarien als Tochter von griechischen Arbeitsmigranten aus Pontos geboren. Hier zeigt sich noch einmal die Verflochtenheit mit dem Thema Migration in Griechenland und vor allem in der Evangelischen Kirche.

Übernachtet haben wir im Freizeitcamp der Kirche in Leptokaria, das seit über 100 Jahren existiert. Fast alle Mitglieder der Kirche haben dort bereits an Freizeiten teilgenommen und prägende Gemeinschaftserfahrungen erlebt. Alexandra Nikolara, vorher bei Perichoresis, leitet das Camp.

Mit Beginn der Flüchtlingskrise 2015 nahmen der Pfarrer und die Ältesten geflüchtete Menschen bei sich zu Hause auf, andere Gemeindeglieder besorgten Lebensmittel und Kleidung. Später wurden Wohnungen angemietet (auch mit Hilfe des GAW). 2016 wurde der UNHCR auf die Arbeit der Gemeinde aufmerksam und unterstützte die Gründung einer NGO unter dem Namen „Perichoresis“ (Der Name bezeichnet in der orthodoxen Theologie die Beziehung der drei trinitarischen Personen untereinander und bedeutet so viel wie „Gemeinschaft“). Die Priorität lag auf dem Bereitstellen von Wohnraum: Mit UNHCR-Finanzierung wurden 126 Wohnungen für insgesamt 660 Personen angemietet. Perichoresis hatte 46 Angestellte und ein Budget von 1,7 Mio. Euro pro Jahr. Insgesamt erhielten 3.000 Personen Hilfe.

Um 2021 zog sich der UNHCR aus Griechenland zurück und übergab die Arbeit an den Staat. Dieser strich massiv die Gelder, Perichoresis stand auf der Kippe. Durch Spendengelder, auch vom GAW, konnte die Arbeit in weitaus kleinerem Maße fortgeführt werden, mit 3 Wohnungen, einem Bildungsprogramm und einem Backtreff für Frauen einmal in der Woche. Inzwischen haben alle Geflüchteten aus dem Irak, Syrien, dem Iran und Afghanistan Katerini verlassen. 2022 kamen ukrainische Geflüchtete. Perichoresis organisiert kostenlose Sprachkurse für sie. Die ukrainischen Frauen berichteten uns, welche große Hilfe die Kurse für sie sind, um in Griechenland anzukommen. Dieses „Educational Program“ soll im Jahresprojekt unterstützt werden.



Lebensmittelausgabe in Katerini

Jeden Freitag um 11 Uhr findet ein Frauentreff unter der Leitung von Nadia Ayoub statt, einer arabischsprachigen Pfarrerin und Missionarin, die bei Perichoresis mitarbeitet. Auch Janette Stamoulis, die aus Deutschland stammende Pfarrfrau, nimmt an den Treffen teil.

Ein weiteres diakonisches Programm der Gemeinde ist die „Food Bank“. Sie wurde 2012 in der Finanzkrise von der Männer-Gebetsgruppe gegründet. Hier erhalten arme und benachteiligte Menschen, darunter viele Familien, Second-Hand-Kleidung, Lebensmittel und Waschmittel. Wir konnten sehen, wie ehrenamtliche Frauen gespendete Kleidung sortierten.



Kleiderkammer in Katerini

Ein Ableger der Food Bank ist seit 2021 das Agalia-Projekt (Agalia bedeutet auf Deutsch „Umarmung“). Es wendet sich vor allem an Drogenabhängige, Behinderte, psychisch Kranke, ehemalige Häftlinge und Obdachlose. Sie erhalten zwei Mal wöchentlich ein warmes Essen (täglich werden 66 Portionen ausgegeben), können duschen, ihre Wäsche waschen und Kleidung erhalten. Alle müssen ihre Bedürftigkeit nachweisen. Der Manager und Koch des Agalia-Projekts hilft ihnen bei der Arbeitssuche, damit sie eine eigene Wohnung bezahlen können. Perichoresis macht bewusst keine Missionsarbeit.

Der Vorsitzende von Perichoresis ist der Historiker und Archäologe Paris Papageorgiou. Er sagt: "Wir wissen, dass auch wir irgendwann wieder Hilfe brauchen könnten." Die Geschichte in Katerini zeige, dass sich die Dinge auch wieder umdrehen könnten.

Volos



Die Gemeinde in Volos mit ihrem Kirchgebäude aus den 1950er Jahren zählt rund 60 Mitglieder, von denen aber nur 10 Personen aktiv ehrenamtlich mitarbeiten. Pfarrer Meletis Meletiadis betreut die Gemeinde seit 30 Jahren (und war lange Zeit auch Moderator der Gesamtkirche). Trotz ihrer geringen Mitgliederzahl hat sich die Gemeinde in dieser Zeit stark sozial engagiert. Um die Jahrtausendwende herum lud die Gemeinde neu ankommende albanische Migranten zu ihren Gottesdiensten und Veranstaltungen ein, was wiederum einige griechische Mitglieder dazu brachte, die Gemeinde zu verlassen. Einmal im Monat kommt die Gemeinde zu einem Mittagessen in der Kirche zusammen. Auf Facebook vermittelt sie gebrauchte Möbel und Elektrogeräte, auch an Menschen außerhalb der Gemeinde.

Volos wurde im September 2023 zweimal von einer Schlammlawine getroffen.

Anders als in anderen Gemeinden der Kirche gibt es in Volos gute Beziehungen zur orthodoxen Kirche. Der Gottesdienst wird im Internet gestreamt (inklusive einer Übersetzung in Gebärdensprache), laut Meletiadis hörten sich auch orthodoxe Priester seine Predigt an. Zwar sei jede/r willkommen, aber sein Ziel sei es nicht, orthodoxe Menschen zu missionieren, so Meletiadis. Mitgliederzahlen seien für ihn nicht so wichtig, sondern „ein Licht zu sein für die Stadt“.

Athen

In Athen gibt es mehrere Gemeinden der GEK, darunter die traditionsreichen sog. Erste, Zweite und die Dritte Evangelische Kirche und mehrere jüngere Gemeindegründungen. Eine davon, die Gemeinde in Exarchia, haben wir besucht. Exarchia ist ein traditionell anarchistisch geprägtes Viertel. Die Gemeinde wurde vor zehn Jahren gegründet und zog vor einigen Jahren in ein neu erworbenes Gebäude. Dieses Gebäude wird nach und nach renoviert, vor allem mit eigener Arbeit. Im Tiefparterre konnten mit Hilfe des GAW Wohnungen für ukrainische Geflüchtete eingerichtet

werden. Dort wohnen zwei Ehepaare. Der 1. Stock ist noch unrenoviert, er soll ausgebaut werden, um alleinerziehende Frauen in Not unterzubringen. Im 2. Stock befinden sich die renovierten Gottesdiensträume und im 3. Stock Gemeinderäume.



In der griechischen evangelischen Kirche gibt es keine Frauenordination, aber die Gemeinde in Exarchia (Athen) hat eine Diakonin. Sie arbeitet auch in einem Treffpunkt für Homosexuelle. Diese werden in der sehr konservativen griechischen Gesellschaft stark diskriminiert.

Wir waren zu einem Mittagessen eingeladen, das die Gemeinde einmal pro Monat für die Nachbarschaft veranstaltet. Jeder bringt etwas mit und alle werden satt. Das war ein beeindruckendes Gemeinschaftserlebnis. Am Sonntagsgottesdienst nahmen ca. 20 ausschließlich jüngere Menschen teil.



Mit der Gemeinde verbunden ist die NGO Faros für junge und unbegleitete Flüchtlinge. In dem kürzlich renovierten Gebäude im Stadtteil Exarchia können die jungen Menschen ihre Freizeit verbringen und eine berufliche Ausbildung absolvieren. Das soll sie davor bewahren, in Parks rumzuhängen und Opfer von Drogen- und Menschenhandel werden. Faros wurde durch ein dänisches Ehepaar gegründet, die sehr finanzkräftige Partner gewonnen haben wie die VELUX Fenster-AG und das Massachusetts Institute of Technology (MIT) in den USA. Wir hatten einen sehr guten Eindruck von dieser professionell durchgeführten Arbeit.

Bei Faros werden junge Flüchtlinge ermutigt und befähigt, ihre Zukunftsträume zu verwirklichen.

Mit dem Pfarrer der Gemeinde, Alexandros Pipilios, sind wir derzeit in Abstimmung über die zu fördernden Projekte. Im Jahresprojekt sind 20.000 Euro für die Arbeit mit Frauen in Exarchia beschlossen. Pfarrer Pipilios persönlich konnten wir leider nicht treffen, weil er sich gerade auf einer USA-Reise befand.

Insgesamt fiel uns auf, dass einzelne Gemeinden und soziale Projekte stark von Kirchen aus den USA unterstützt werden, gerade die jungen „Church Planting“-Initiativen. Es stellt sich die Frage, welche Erwartungen die Geldgeber mit ihrer Förderung verbinden, z.B. ob sie eine bestimmte Anzahl an Bekehrungen zum Protestantismus in den Projekten erwarten.

Die großen traditionellen evangelischen Gemeinden können sich meist über die Beiträge ihrer Mitglieder finanzieren. Es gibt ein solidarisches Ausgleichssystem zwischen den Gemeinden, erzählte man uns.

Text: Sarah Münch – Fotos: Annette Muhr-Nelson